

Magdalena Bekavac¹

Begegnungen an Orten des Gedenkens und in Israel

Bericht von einem Schulprojekt

Mit einem Schüleraustausch in eine neue Welt eintauchen und sich persönlich ein Bild von Land und Leuten machen zu können, ist eine große Bereicherung. Israel und der Nahe Osten sind in unseren Köpfen meist durch Negativ-Schlagzeilen und Berichte aus den Medien geprägt. Israel wird lediglich als Krisenland wahrgenommen, die jüdische Kultur nur aus Geschichtsbüchern über die NS-Zeit. Jedoch können Begegnungen zwei Kulturen zusammenbringen.

2007 startete das Projekt *Seminarkurs Israel* am Karl-von-Frisch-Gymnasium in Dusslingen/Baden-Württemberg. Seit diesem Jahr findet jährlich ein Austausch mit einer Schule aus dem Kibbuz *Ma'agan Michael* statt. In einem für die Oberstufe angebotenen Seminarkurs mit dem Thema Israel beschäftigen sich Schüler und Schülerinnen ein Jahr lang intensiv mit dem Thema Israel und der jüdischen Kultur und das auf zwei Arten: Im Unterricht werden durch Referate und Diskussionsgruppen unterschiedlichste Themen, geschichtliche, religiöse, aber auch aktuell politische Ereignisse aufgearbeitet und präsentiert. Den entscheidenden Teil dieses Seminarkurses nimmt aber der Austausch mit einer israelischen High School ein. 15 bis 20 Schüler und Schülerinnen haben die Chance, für eine Woche in eine andere Kultur einzutauchen. Auch ein Gegenbesuch der israelischen Schüler und Schülerinnen in Deutschland ist ein fester Bestandteil des Austausches. Interkulturelles und interreligiöses Lernen spielt dabei eine besondere Rolle.

2015 konnte ich an diesem Austausch teilnehmen. In diesem Jahr hatten wir die Möglichkeit, mit den israelischen Schülern gemeinsam das Kon-

zentrationenlager in Dachau zu besuchen. Nach einer gemeinsamen Führung durch das Lager begaben wir uns mit den Israelis zur Versöhnungskirche auf dem KZ-Gelände. Dort nahmen wir an einer kleinen Erinnerungsandacht teil, die von den israelischen Schülern und Schülerinnen vorbereitet worden war, aber gemeinsam mit einigen deutschen Schülern vorgetragen wurde. Die Begegnung in der Versöhnungskirche war der emotionale Höhepunkt des KZ-Besuches. Die namenlosen Opfer, von denen man zuvor gehört hatte, wurden durch Briefe und Emotionen der israelischen Schüler plötzlich real. Die Leiden der Vergangenheit waren bis in die Gegenwart spürbar und ließen keinen ungerührt. Es wurde ein Ort der gemeinsamen Erinnerung geschaffen, frei von Vorurteilen oder Schuldvorwürfen.

Um die Kultur und Religion der israelischen Schüler und Schülerinnen besser kennenzulernen, wurde in den Räumlichkeiten der Schule am Freitagabend ein gemeinsamer *Schabbat*-Abend organisiert. Vom *Kippa*tragen über das Kerzenanzünden bis zum *Kiddusch*-Segen erlebten wir gemeinsam einen traditionellen *Schabbat*-Abend mitten in einer deutschen Schule. Der Abend wurde mit viel Gesang und traditionellen Tänzen zum Ausklang gebracht.

Einige Monate später erfolgte dann der Besuch in Israel. Besonders eindrücklich war gleich der erste Tag, für den wir alle in weißen Oberteilen in die Schule kommen sollten. Die deutsche Gruppe wurden von der Schulleitung eingeladen die Gedenkfeier des *Yom HaShoah* mit zu begehen. Der *Yom HaShoah* ist der nationale Erinne-

¹ Magdalena Bekavac ist Studentin der katholischen Theologie an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

rungstag an den Holocaust in Israel. Die gesamte Schule wurde in der Sporthalle versammelt, um die Gedenkfeier, die von den Schülern vorbereitet worden war, zu begehen. Die anfängliche Aufregung und Unwissenheit auf Seiten der deutschen Schüler verging recht schnell, nachdem das Kollegium und die Schüler uns als deutsche Gruppe sehr warm willkommen hießen und sich freuten, diese Gedenkfeier mit uns gemeinsam begehen zu können. Auch diese Begegnung ermöglichte uns eine neue Perspektive auf den Holocaust. Die Leiden des jüdischen Volkes wurden persönlicher und emotionaler; es wurde deutlich, dass dies kein Thema der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart noch sehr aktuell ist. Zentral an diesem Tag war auch die zweiminütige Schweigeminute, um der Opfer der NS-Zeit zu gedenken. Dieses Erlebnis ermöglichte es uns eine andere Art der Erinnerungskultur kennen zu lernen. Eine persönliche und emotionale Art und Weise, die einen zum Nachdenken anregt.

Auch der Besuch der Holocaustgedenkstätte *Yad Vashem* in Jerusalem wurde als sehr beeindruckend wahrgenommen. Besonders das Denkmal für die Kinder bleibt für immer in Erinnerung.

Nicht nur der Holocaust war ein Thema, sondern auch der aktuelle Nahost-Konflikt wurde in der Gruppe angesprochen. Auch wenn dieser Austausch das Zusammenbringen zweier Kulturen zum Ziel hat, waren wir uns über manche Themen nicht immer einig. Die Einstellung einiger israelischer Schüler_innen zu den Themen Militär, Siedlungspolitik und Westjordanland stießen bei uns oft auf Unverständnis. Aber auch dies ist Teil des

Lernens und der Begegnung. Auch wenn man nicht die gleiche Meinung teilte, so wurden bei interessanten Gesprächen die unterschiedlichen Ansichten ausgetauscht. Um in die Problematik um den Nahost-Konflikt noch besser eintauchen zu können, besuchten wir als deutsche Gruppe die Schule *Talitha Kumi* in Beit Jala, welche unter deutscher Trägerschaft steht. Dort erfuhren wir mehr über das Leben der palästinensischen Kinder und Jugendlichen. Die wohlhabenden Austauschschüler_innen, die wir in Israel kennenlernen durften, neben der Armut, mit welcher die Jugendlichen in Palästina konfrontiert sind, waren für uns schwer mit anzusehen.

Der Seminarkurs *Israel*, besonders der Austausch mit der israelischen High School, haben bei allen Schülerinnen und Schülern bleibende Eindrücke hinterlassen. Das jüdische Volk, das unter dem deutschen Nationalsozialismus litt, wurde mit einer neuen Sensibilität wahrgenommen. Aber auch das aktuelle Israel und die Wirren des Nahost-Konfliktes konnten besser verstanden werden durch Einblicke und Begegnungen auf israelischer und palästinensischer Seite.

Persönliche Begegnungen, Gespräche, Diskussionen und Emotionen bringen das interkulturelle und interreligiöse Lernen auf eine neue Ebene; durch diesen Seminarkurs wird es Schülern und Schülerinnen möglich, sich mit der jüdischen Geschichte und dem Staat Israel auf eine persönlichere und produktivere Weise auseinanderzusetzen. Darüber hinaus entstanden durch diesen Austausch bis heute viele neue Kontakte und Freundschaften.